

Forchheim



JUBILÄUM DER BÜCHEREI
IN LANGENSENDELBACH

LOKALES, SEITE 11

Fensterbrettla

Von wegen Samba an der Eckfahne. Was machst du, wenn deine Frau tanzen will und gleichzeitig Deutschland spielt. Ausgerechnet an dem Tag und zu der Uhrzeit?
Möglichkeit a: Das Spiel verschieben. Unmöglich.
Möglichkeit b: Das Tanzen verschieben. Unmöglich.
Ein weiterer Beleg dafür, dass Fan und Frau nicht zusammenpassen?
Ach was – wichtig ist aufm Tanzparkett. Ein Spiel ist nach nur 90 Minuten vorbei. Aber ein Walzer, der dauert – wenn's gut läuft – ein Leben lang. *ott*

Großleinwand: Entscheidung fällt Montag

VON OTTO LAPP, FT

Forchheim – Noch ist nicht endgültig entschieden, ob eine Großleinwand auf dem Forchheimer Rathausplatz stehen wird. Die Entscheidung darüber wird Oberbürgermeister Franz Stumpf erst am Montag bekannt geben.

Hasan Sahin, der Pächter der Gaststätte Wauer's, musste mit seiner Leinwand auf das Jahngelände umziehen, weil das Innenministerium die Sicherheitsvorschriften verschärft hatte (der FT berichtete ausführlich). Allerdings ist das Interesse am so genannten Public Viewing, dem gemeinsamen Fernsehschauen, am Jahngelände nicht sehr groß. Weshalb Sahin nochmals die Verwaltung gebeten hat, den Standort Rathausplatz zu überprüfen.

Brigitte Redmann vom City-Management der Stadt Forchheim räumte gestern ein, dass viele Keller- und Kneipenbesitzer mit Leinwänden Gäste anlocken. Aber eben auf private, nicht auf öffentlichen Plätzen. Ob sich auch die Anwohner juristisch zur Wehr gegen die Fußballfans setzen, gab sie keine Auskunft.

Allerdings will OB Stumpf prüfen, inwieweit die strengen ministerialen Vorgaben für große Veranstaltungen auf kleinere wie den Rathausplatz heruntergebrochen werden könnten.

Zitat des Tages

Viele haben bis morgens in der Innenstadt gefeiert.

Brigitte Redmann vom City-Management Forchheim über die vielen Fußball-Fans, die sich nach dem Sieg ihrer Mannschaft in der Innenstadt versammelt haben. Es sei „wie beim Annafest“ gewesen, sagt sie.

FT-intern

Lokalredaktion Forchheim:
Klosterstraße 5
91301 Forchheim
forchheim@fraenkischer-tag.de
Telefon: 09191/7088-48
Fax: 09191/7088-60

Geschäftsstelle Forchheim:
Telefon: 09191/7088-0
Fax: 09191/7088-50



Ein dreifach Hoch, ein Wurf und dann Scherben: Metallbauer Hans Jürgen Distler bringt den Richtspruch für das THW aus. FT-Foto: Mike Wuttke

Richtspruch vom Metallbauer

RICHTFEST Das THW freut sich, dass die 30 Jahre währende Suche nach einer neuen Unterkunft auf die Zielgerade einbiegt. Auf der Baustelle an der Staustufe herrschte Eitel Sonnenschein.

Forchheim – Altstadtrat und Zimmermeister Heinrich Lochner nahm's gelassen. Der Richtspruch für den Neubau des THW Forchheim an der Staustufe Bückenhofen kam nicht von seiner Zunft, sondern von Metallbauer Hans Jürgen Distler aus Pautzfeld. Das Dach für das gut eine Million Euro teure Bauwerk wird eine Stahlkonstruktion.

Bei strahlendem Sonnenschein war alles da, was sich mit dem THW verbunden fühlt. Der Stadtrat, die Bauverwaltung, die Althelfer. Oberbürgermeister Franz

Stumpf skizzierte die Notwendigkeit, dass das Technische Hilfswerk alles unter einem Dach zusammen bekam, und die 15 Jahre währende Suche nach einem geeigneten Standort. Mit dieser guten Lösung: die Stadt baut und vermietet, was für die Zukunft eine sichere Einnahme bedeutet. Gerne helfe man einem Partner, der gerade in letzter Zeit bei Katastropheneinsätzen im In- und Ausland immer präsent war. Er lobte auch die Eigenleistungen des THW im Wert von 40 000 Euro.

Ortsbeauftragter Holger Lehnard, der

u.a. THW-Geschäftsführer Dieter Stern aus Breitengüßbach und Architekt Dieter Reck begrüßte, hatte ebenfalls Anlass, vielen zu danken, die das Projekt mit auf den Weg brachten. Dieser Weg währte immerhin 30 Jahre. Namentlich erwähnte er seine Vorgänger Heinz Karl und Gerhard Kummerer.

Die Freude war umso größer, weil sich kurz vorher Landkreis und Stadt geeinigt hatte, die Geräte für den Katastrophenschutz nicht im Bauhof Neuses, sondern hier in einer Halle unterzubringen. *mww*

Urkunden für die Seelsorge

Kreis Forchheim – Dekan Josef Kraus aus Heroldsbach verweist darauf, dass am Pfingstsonntag Erzbischof Schick die neuen Seelsorgebereiche offiziell errichtet hat. Nach der Homilie hat er den Dekanen und den Dekanatsratsvorsitzenden die entsprechende Urkunde überreicht. Diese Urkunde soll nun den einzelnen Seelsorgebereichen in den Dekanaten übergeben werden.

Kraus lädt daher die Pfarrer, die Pfarrgemeinderatsvorsitzenden der einzelnen Pfarreien, sowie die Kirchenpflegerinnen und Kirchenpfleger der Pfarreien und Filialen ein zur Vesper mit Übergabe der Urkunden am Sonntag, 18. Juni, um 17 Uhr in der Pfarrkirche St. Michael in Heroldsbach. Nach der Homilie werden die Pfarrer der Seelsorgebereiche die Urkunden entgegen nehmen. Im Anschluss an den Gottesdienst sind alle Teilnehmer im Pfarrheim zu einer Begegnung eingeladen.

Noch Plätze für Loretto

Forchheim – Die Sudetendeutsche Landsmannschaft und die Egerländer GmOI haben noch Plätze frei für die geplante Sommerfahrt nach Markredwitz und Maria Loretto am kommenden Sonntag, 25. Juni. Preis: 20 Euro. Anmeldung sind noch möglich bei Frau Haubner, Telefon 5640.

Bestohlene Pilger fühlen sich dennoch beschenkt

ROMFAHRT Für die neunköpfige Familie Wittenberg aus Eggolsheim wurde ein scheinbares Desaster noch zum Glücksfall.

VON EKKEHARD ROEPERT, FT

Eggolsheim – Axel und Sophie Wittenberg haben sieben Kinder. Und wenn alle neun gemeinsam verreisen, dann ist schon die Organisation abenteuerlich. Als die tief religiöse Familie Pfingsten einem Aufruf des Papstes folgte, stand allerdings ein Abenteuer bevor, auf das sie gern verzichtet hätten. Andererseits, sagt Sophie Wittenberg rückblickend, habe sie eine ungewöhnliche Erfahrung gemacht, „der Heilige Geist hat super gearbeitet.“

Familie Wittenberg gehört der Gruppe Regnum Christi an. Und als der Papst alle Glaubensgemeinschaften nach Rom einlud, machten sich Axel und Sophie mit ihren sieben Sachen und sieben Kindern auf den Weg: Elise (18), Michael (17), Marie (15), Pierre (12), Anna (7), Lucie (6) und Paul (3). Sogar eine Freundin hatte noch Platz im Ford Transit.

Vesper mit 300 000 Gläubigen

Eine Vesper am Samstag und die Heilige Messe auf dem Petersplatz am Pfingstsonntag, waren das Ziel der Reise. Außerdem wollten die Wittenbergs Gläubige ihrer Gruppe treffen, über 300 000 Regnum-Christi-Mitglieder versammelten sich rund um die St. Paulskirche. Dort kam die Familie Wittenberg am Pfingstamstag um 8.30 an, um



Von ihrer abenteuerlichen Rom-Reise zurück in Eggolsheim: Mutter Sophie (links) mit Lucie und Anna (vorne), Michael, Marie, Elise, Paul (auf Papas Arm), Vater Axel und Pierre. FT-Foto: Roepert

an einer Diakonen-Weihe teil zu nehmen. Nach dem Gottesdienst begann das Abenteuer: Der vollbepackte Bus samt Wertsachen (Laptop, Kamera) und Zelten war weg. Nicht abgeschleppt, wie Axel Wittenberg zuerst hoffte, sondern gestohlen. Alles in allem, ein Verlust von 15 000 Euro. Da standen sie nun, keine Zahnbürste, keine Kleider. Pierres neuer Fußball war genau so weg wie Elises Tagebuch, Marias Schulbücher oder Michaels neue Hemden. Nur die EC- und

die Kreditkarte hatte Axel Wittenberg einstecken. Das sah nach einem reinen Desaster aus, doch dann folgte – eine glückliche Fügung nach der anderen. Die neunköpfige Familie dachte nicht daran, auf die Vesper und die Feier auf dem Petersplatz zu verzichten. „Wenn der Teufel mit uns spielen wollte, hat er verloren“, sagt Sophie Wittenberg. Die Familie stieß mehrfach auf Menschen, die Unterkünfte anboten, Geld zu steckten – und schließlich ein

Quartier organisierten, das nur sieben U-Bahn-Minuten vom Petersplatz entfernt in einem Benediktiner-Kloster lag. Bei der Ankunft im Kloster kümmerte sich rührend eine Schwester Kunigund um die bestohlenen Pilger. Und was stellte sich heraus? Die Schwester, seit 45 Jahren in Rom tätig, stammte aus Eggolsheim. Mehr noch: Sie war die Patentante der Frau, von der die Familie Wittenberg ihr Haus gekauft hatte. Schwester Kunigund besorgte den Pilgern

nicht nur die wichtigsten Alltagsutensilien wie Zahnbürsten, sondern auch freie Plätze in einem Pilgerzug, der die Familie am Montag kostenlos nach München brachte. Von der „Hilfsbereitschaft und Nächstenliebe“, die ihnen in Rom widerfuhr, ist Axel Wittenberg überwältigt. „Obwohl wir materiell viel verloren haben, haben wir Werte kennen gelernt, die gar nicht zu beziffern sind.“

Wie Weihnachten

Natürlich vermissen die Wittenbergs bitter ihren Bus (schon wegen der wöchentlichen Transporte zum Wertstoffhof); aber Mutter Sophie sagt, dass „die Diebe den Bus vielleicht nötiger hatten als wir.“ Wenn der Bus in die Hände einer armen Familie gefallen sei, „dann muss es wie Weihnachten gewesen sein, als sie ihn öffneten.“ Und ihr Mann sagt: Stärker als der Verlust wiege das Gefühl, „dass immer jemand da war, der einen getragen hat“.

Obwohl sie einen Asthma-Anfall erlitt, erzählt auch Elise von der Reise, als sei sie ein Geschenk gewesen. „Am liebsten“ wäre sie wie ihre Schwester Marie „in Rom geblieben.“ Er habe gelernt, sagt Axel Wittenberg, dass man zwar alles planen kann, „aber nicht Herr der Dinge ist.“ Eines ist aber sicher geplant: Die Einladung von Schwester Kunigund nach Eggolsheim.